

Das internationale Dachau-Komitee ruft die europäische Jugend

Internationales Jugendtreffen am 24. und 25. Juni 1961

Der Aufruf des CID (Comité international de Dachau) im Wortlaut

Jungen und Mädchen! Das Internationale Dachau-Komitee wendet sich heute an Euch. Wir sind eine Organisation, die ehemalige Häftlinge und Hinterbliebene der Toten des Konzentrationslagers Dachau vereinigt, eines Lagers, das zu den schrecklichsten des Hitler-Regimes zählte. 238 000 der Unseren aus fast allen Ländern Europas sind dort dem Nazismus und dem grauenvollsten aller Kriege zum Opfer gefallen.

Jugendorganisationen! Jugend aller Länder Europas! Wir rufen Euch zu einer Pilgerfahrt am 24. und 25. Juni auf und bitten um Eure Unterstützung für diese Kundgebung. Wir gehören verschiedenen Generationen an, aber wir denken, daß Euch unsere Erfahrungen dienen können, Euch, die Ihr für die Welt von morgen verantwortlich seid. So wie Ihr heute, waren wir auch einmal 20 Jahre alt. Trotz all unserer Anstrengungen, trotz all unseres Widerstandes mußten wir erleben, wie das Hitler-Regime der Welt einen schrecklichen Krieg aufgezwungen und die unmenschlichsten Verbrechen begangen hat.

Wir denken, daß es für die Zukunft der Menschheit von Nutzen ist, daß Eure Generation das Joch des Faschismus und seinen Ungeist kennt. Dies erscheint uns um so notwendiger, als wir sehen, daß dieselben Übel, die uns in die Katastrophe geführt haben, wiederauferstehen: Der Antisemitismus, der Neofaschismus, der Militarismus und die Aufrüstung ohne Grenzen. Das wurde in der letzten Zeit besonders offenbar durch neue Hakenkreuze an den Ehrenmalen der Märtyrer, an Kirchen und Synagogen, am Krematorium und Museum von Dachau, das seinen Opfern gewidmet ist.

Deshalb rufen wir Euch auf zu einer Pilgerfahrt und zu einem Treffen zwischen Jugend und Widerstandskämpfern, um der Märtyrer zu gedenken und die Widerstandsbewegung und ihre Ideale zu ehren. In einer kameradschaftlichen Aussprache wollen wir gemeinsame Möglichkeiten suchen, die der Welt jene Schrecken ersparen, die wir kennenlernen mußten.

Wir möchten nicht falsch verstanden werden. Wir hegen keinen Haß gegen das deutsche Volk und noch weniger gegen seine Jugend, die in feierlichen Manifestationen die Opfer von Dachau und anderer Konzentrationslager ehrte.

Mit Euch Jugendlichen, die Ihr morgen die ersten Opfer eines neuen Krieges wäret, mit Euch gemeinsam wollen wir Schluß machen mit dem Geist der Zwietracht unter den Völkern und des Wettrüstens, und Wege finden, die zu Entspannung und Frieden führen.

Deshalb wollen wir am 24. und 25. Juni — 16 Jahre nach der Befreiung des Lagers Dachau und der Beendigung des Krieges — mit Euch zusammentreffen, um an diesem heiligen Ort des Gedenkens unsere Märtyrer, die Widerstandsbewegung und ihre Ideale ehren.

Der Vorbereitungsausschuß gibt folgendes Programm bekannt:

Nach Absprache zwischen den Vertretern verschiedener Jugendorganisationen in der Bundesrepublik und dem Comité International de Dachau wurde der Termin des Internationalen Jugendtreffens endgültig auf den 24. und 25. Juni 1961 festgesetzt. Das Internationale Dachau-Komitee hat schon Anfang dieses Jahres obenstehenden Aufruf dazu erlassen.

Das Treffen wird unter dem Motto stehen:

Jugend und Widerstand

Von dem inzwischen gebildeten Vorbereitungsausschuß zwischen dem CID und dem bayrischen Landesjugendring wurde das vorläufige Programm festgelegt:

Samstag, 24. 6. 1961:

Ankunft der Delegationen
Empfang durch die Stadt München
nachmittags Besuch im Lager Dachau mit Kranzniederlegungen
gegen Abend Kundgebung mit Fackelzug

Sonntag, 25. 6. 1961:

vormittags Kolloquium, voraussichtlich im Kongreßsaal (Ausstellungsgelände)
nachmittags festlicher Abschluß

Aufruf der deutschen Lagergemeinschaft Dachau zum internationalen Jugendtreffen

Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau in der Bundesrepublik ruft alle Kameraden auf, dieses Internationale Jugendtreffen nicht nur zu unterstützen, sondern sich auch selbst daran zu beteiligen.

Das Präsidium bittet die Länderkomitees, sich mit den Jugendorganisationen ihrer Länder in Verbindung zu setzen und eventuell gemeinsame Fahrten nach Dachau zu organisieren.

Da die Vorbereitungszeit sehr kurz ist, bittet das Präsidium, schnell zu handeln und **die Stärke der Delegationen bis Ende Mai/Anfang Juni zu melden**. Die genaue Adresse werden wir noch bekanntgeben.

Alle Kameraden sind aufgefordert, der Jugend auf die Fragen der jüngsten Vergangenheit Antwort zu geben. Wir haben uns bisher ungenügend und viel zu wenig mit diesen Problemen beschäftigt.

Was ist Faschismus? Was war die Widerstandsbewegung überhaupt und in den Lagern? Besteht heute eine unmittelbare Gefahr des Faschismus? Wie kann die Jugend gegen diese Gefahr auftreten? Was hat sie für Möglichkeiten, gegen eine solche Gefahr den Kampf zu organisieren?

Alle diese Fragen und noch eine Reihe anderer stehen auf der Tagesordnung. Wir sind bisher die Antwort schuldig geblieben.

Die Jugend hat im allgemeinen ein gesundes Urteil und ist stets bereit, ihre Begeisterung in den Dienst einer gerechten Sache zu stellen. Wenn sie sich zwischen Humanismus und Faschismus entscheiden soll, so wird die Entscheidung klar ausfallen: nämlich für die Menschlichkeit. Über den Faschismus aber muß man die Jugend aufklären. Wer könnte das besser als wir.

Das Internationale Jugendtreffen in Dachau bzw. München soll dazu dienen, zu all diesen Fragen und Problemen Stellung zu nehmen. Wir wollen in Zukunft ein noch besseres Verhältnis zwischen der Jugend und der Lagergemeinschaft herstellen, damit die im Lager hergestellte internationale Kameradschaft und Solidarität im Kampf gegen die Barbarei auf den Schultern der Jugend in die Zukunft getragen wird.

Die Bereitschaft dazu ist vorhanden, nützen wir die Stunde, und wir sind in der Erfüllung unseres Vermächnisses ein gutes Stück vorwärts gekommen.

Aus der Arbeit unserer Lagergemeinschaft Landeskomitee im Saargebiet gebildet

Nach den Ländern Bayern (mit den Bezirken Nord- und Südbayern), Baden-Württemberg und Hessen wurde nunmehr auch im Saargebiet ein Landeskomitee der Lagergemeinschaft Dachau gebildet.

Der Kamerad August Hey, der schon als Vertreter der saarländischen Kameraden an der Bundeskonferenz, die im Herbst vergangenen Jahres in München stattfand, teilnahm, hatte auf Sonntag, den 19. März 1961, die Kameraden aus dem Saargebiet zu einer Zusammenkunft eingeladen. Die meisten ehemaligen Dachauer wurden von ihm persönlich aufgesucht. Deshalb waren die Kameraden sehr zahlreich erschienen.

Nach der Begrüßung durch den Kameraden August Hey wurde ein Lichtbildervortrag gezeigt, der sich zusammen-

setzte aus Bildern von Dachau, Auschwitz und Mauthausen.

Das war ein guter Ausgangspunkt zu den Ausführungen des Kameraden W. Leitner. Anschließend entwickelte sich eine lebendige Diskussion, und von allen, die das Wort ergriffen hatten, wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Zusammenkunft längst notwendig gewesen wäre, und daß der Zusammenschluß aller ehemaligen Dachau-Kameraden, besonders aber der Hinterbliebenen, im Sinne der im Lager geübten Solidarität aufrechterhalten bleiben soll.

Es wurde ein Landesauschuß gewählt, der im Anschluß an die Zusammenkunft sich konstituierte und die unmittelbar in Angriff zu nehmenden Aufgaben festlegte.

Karl Molter

Ein Dachau-Kamerad aus dem Saargebiet

Als das neue Lager des KZ Dachau noch im Ausbau begriffen war — eine Zeit, in der das Lager ein Jahr lang keinen Ruhetag, keinen Sonntag kannte —, gründete Karl Molter eine Gesangsgruppe. Er übte, soviel ich mich entsinne, auf Block 9 Stube 3 vierstimmige Männerchöre mit der Gruppe ein.

Von Karl Molter weiß der Berichtstatter nur, daß er aus dem Saargebiet stammte, daß er wegen einer Gasvergiftung aus dem 1. Weltkrieg nahezu blind war, und daß er in seiner Heimat mit den Kumpeln des Saargebiets in Gesangsgruppen kulturelle Arbeit geleistet habe.

Er hat damals in Dachau auch 2 Lieder eingeübt, deren Komponist er selber war.

Jeder, der im KZ war, weiß, daß von der SS grundsätzlich jede Form von Solidarität unter den Lagerkameraden ver-

botten war. Aber die Solidarität war ja in dieser barbarischen Zeit die einzige Hoffnung.

Karl Molter konnte, als er die Gesangsgruppe gründete, nicht wissen, welche Folgen deren Gründung im Lager für ihn selber in sich barg. Er hat es getan, weil er wohl selber Kraft darin fand, andere durch Lieder zu erfreuen, den Kameraden im grauen Gang der langen Tage, der dauernden Übermüdung, im finsternen, barbarischen Druck Mut einzuflößen.

Karl Molter hat in den Jahren 38—39 in der schweren Zeit des Lagerlebens mit seiner kulturellen Arbeit Optimismus verbreitet. Er, der nahezu blind war, ein Kriegsinvalid des 1. Weltkrieges, hatte es ja im Lager besonders schwer. Welche Behinderung für ihn in Verhältnissen, in denen es bei Lebensgefahr galt, Augen und Ohren offen zu halten, um Gefahren rechtzeitig zu erkennen.

Viele Kameraden werden sich in Dankbarkeit an diesen

Massenbesuch im Dachau-Museum

Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit setzte bereits wieder ein großer Strom von Besuchern nach Dachau ein. So waren allein an den vier Osterfeiertagen etwa 10 500 Besucher im Lager und im Museum.

Wir können mitteilen, daß bereits auch wieder größere

Gruppen von Besuchern aus dem Ausland sich angemeldet haben. Auch Besuche von Schulen und anderen größeren Gruppen aus Deutschland sind laufend zu verzeichnen.

Bis zum heutigen Tage waren seit der Eröffnung des Museums etwa 135 000 Besucher im Museum.

Das erste bayerische Konzentrationslager in der ehem. Pulverfabrik Dachau

auf Grund
öffentlichen
Wirksamkeit
ne verfügt:
hijfer. Der
er Weltge-
Judthaus,
hiert. Das
he Jäger,
ument von
feuertrans-
Erde. Das
Aufmarsch
er Potem-
Sehnsucht,
(der rote
J., Mutter
Der Mann,
leben, Im
Nie wieder
front 1918.

T. U. M ü n c h e n. In einer Presse-Konferenz der bayerischen Regierung wurde bekanntgegeben, daß am Mittwoch in der Nähe Dachaus (also in der ehemaligen Pulverfabrik) das erste bayerische Konzentrationslager eröffnet werden wird mit einem Fassungsvermögen von etwa 5000 Personen. In erster Linie sollen in dem Lager kommunistische und soweit notwendig auch Reichsbannerführer und sonstige marxistische Funktionäre untergebracht werden, weil man auf die Dauer den staatlichen Gefängnisapparat nicht mit den Schutzhäftlingen belasten könne und die Freilassung der kommunistischen Schutzhäftlinge deswegen nicht möglich sei, weil sich durch einige Fälle bereits gezeigt habe, daß diese nach ihrer Freilassung sofort wieder zu hegen anfangen.

auch im N
und verknü
bald wieder

Amperme
Sonntag h
März dauer
die Freiw. F
räte, die C
stellung bei
patres zur
Pfarrrliche
Pfarrer T.
sionskreuz.
Schließend h
macht Gott
wurden bere
Möge aus
viel Segen

Amperme
Seltenheit,
Pferdehäud
seinem Besi
hat eine Si

Dokument aus der
NS-Presse
vom Jahr 1933

Und immer wieder unser Museum

Wie aus der nachstehenden Meldung aus Polen ersichtlich ist, können auch heute noch Dokumente, die für das Museum geeignet sind, beschafft werden. Sicher gibt es auch in Deutschland und auch in allen anderen Ländern noch viele Kameraden, die wichtige, für das Museum geeignete Dokumente haben.

Aber? Ja, aber wenn nur alle, die es angeht, sich auch darüber Gedanken machen würden, wie sie uns beim weiteren Ausbau des Museums helfen könnten. Auch die unscheinbarsten Dinge sind es oft, die für die Kameraden zwar in den meisten Fällen teure Erinnerungsstücke sind, und von denen sie sich nicht gerne trennen, die aber für unser Museum sicher noch wichtiger sind.

Die wenigen Jahre, die wir noch zur Verfügung haben, um ein solches Museum zu gestalten, das auch für die nach

beispielhaften Kameraden erinnern. Solche Menschen dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

Als dann 1941—42 die Zeit der Ärztekommisionen, Dr. Sawade-Heyde kam, wurde auch unser Karl Molter, der Kriegsinvalid des 1. Weltkrieges, der lebensstüchtige Kamerad, als nicht mehr lebenswert auf den Invaliden-transport nach Hartheim bei Linz gebracht und dort ermordet.

Karl Molter gehört zur guten Seite der Geschichte des Lagers Dachau.

uns kommenden Generationen noch ein wahrheitsgetreues Bild über das KZ Dachau gibt, müssen wir ausnützen.

Deshalb unsere immer wieder vorgetragene Bitte an die Kameraden:

Schickt uns alles, was an Dachau erinnert!

Gruß und Dank an unsere polnischen Kameraden!

Mit großer Freude haben wir die Mitteilung erhalten, daß sich einige polnische Kameraden sehr darum bemühen, uns bei dem weiteren Ausbau des Dachauer Museums zu helfen. So wurden bereits verschiedene Andenken von polnischen Kameraden zur Verfügung gestellt und Bücher gestiftet, die sich mit Dachau befassen.

Dann hat uns der Kamerad Kazimir Maliszewski Krankenblätter und einen Entlassungsplan besorgt.

Geldspenden gingen ein von

Kamerad Morawiek	100 Zloti
Kamerad Perlinski	200 Zloti
Kamerad Antkowiak	200 Zloti.

Wir möchten an dieser Stelle allen Kameraden unseren herzlichsten Dank aussprechen mit der gleichzeitigen Bitte, uns bei der Beschaffung von Dokumenten oder Erinnerungsstücken weiterhin behilflich zu sein.

n wurde
131
ofgarten

ch abend
lung zur
icht ganz
n Raum-
ner. Für
lung des
i Gesell-
i Besuche

fführung
e in der
ig sagen,
Das zahl-
j lachend
mpfehlen.
. Heute
ung! —
nsationsz

H. H. Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler in Haft

München. Der bayerischen politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München unglaubliche Greueltaten über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische politische Polizei hat in Verfolg ihrer Bestimmung den durch den Abschluß des Konkordats angestrebten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerläßlich war. Die Festnahme erfolgte nach Fühlungnahme mit der Staatsanwaltschaft. Die unwahren Erzählungen gingen von dem ehemal. BBV-Stadtrat Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzeige ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

1/210 Uhr im „Augustinerkeller“ in München, Arnulf-

rerer Bod
wurden de
durch nati
mit auch
Staatsdie-
seit Jahre
Deutschnat
gen er in
der ersten
sein offenk
hat er sich
gegnerisch
rakter ab
eine hart
wirtschaftl
seits ein
des Bate
erlaubt
alles Gut

Jnder:
sind die
12—2 11

Jnder:
4. Deze:

Dokument aus der NS-Presse

Die Stadt München und die Gedenkstätte Dachau

50 000 Mark für Denkmal in Dachau

Oberbürgermeister Dr. Vogel setzte sich gestern im Hauptausschuß des Stadtrats dafür ein, dem Internationalen Comité de Dachau in Brüssel für ein Denkmal im ehemaligen Konzentrationslager einen Zuschuß von 50 000 Mark zu gewähren. Der Stadtrat hat im vergangenen Jahr auf Grund eines interfraktionellen Antrags für die Ausgestaltung des ehemaligen Konzentrationslagers 100 000 Mark bereitgestellt. Im Beschluß wurde damals festgelegt, daß der Zuschuß für die Errichtung eines allgemeinen Erinnerungsdenkmals sowie je eines besonderen Denkmals für die Häftlinge katholischen, evangelischen und jüdischen Glaubens bestimmt sein soll. Von den 100 000 Mark wurden inzwischen 30 000 Mark für den Bau der katholischen Kapelle zur Verfügung gestellt. Gegen den Zuschuß in Höhe von 50 000 Mark an das Internationale Comité de Dachau wurde in der Sitzung des Hauptausschusses nichts eingewendet. Was mit den restlichen 20 000 Mark geschehen soll, ist noch ungewiß, da für den Bau der evangelischen Kirche und der Synagoge noch keine Pläne vorgelegt wurden. Oberbürgermeister Dr. Vogel teilte mit, daß der bayerische Staat im vergangenen Jahr für die Gedenkstätte Dachau 70 000 Mark ausgegeben hat. Im staatlichen Haushaltsplan für 1961 seien weitere 400 000 Mark eingesetzt.

gr.

„Süddeutsche Zeitung“, Nr. 93, vom 19. 4. 1961

Brief an den Bundesverteidigungsminister

Lagergemeinschaft Dachau

Mitglied des
„Comité international de Dachau“

München, den 22. 4. 61
Robert Eisinger,
München 42, Stürzerstr. 30

Herrn

Bundesverteidigungsminister
Franz Josef Strauß
Bonn/Rh.

Sehr geehrter Herr Minister!

Am 24. März 1961 besuchte eine Gruppe von Angehörigen der Bundeswehr in Uniform das Museum im Krematorium des ehemaligen KL Dachau. In einem der Räume ist der Bock aufgestellt, auf dem zahlreiche unserer Kameraden ausgepeitscht wurden und teils einen qualvollen Tod erlitten. Angesichts dieses Martergeräts äußerte sich einer der Soldaten in skandalöser Weise etwa u. folgte:

Auf diesem Bock wurde den Kz'lern Ordnung und Gehorsam beigebracht... Das ganze Museum samt Krematorium sollte man mit einer geballten Ladung in die Luft sprengen, damit niemand mehr sehen kann, was alles während des Dritten Reiches möglich war.

Diese Äußerungen hörte ein ausländischer Kamerad, der zufällig zur gleichen Zeit das Museum besichtigte und uns davon verständigte.

Sie werden begreifen, Herr Minister, daß wir von diesem Vorfall zutiefst betroffen sind. Kameraden, mit denen wir den Fall besprachen, äußerten die Vermutung, daß zwischen dieser Äußerung und den staatspolitischen Instruktionen, welche die Soldaten bei der Bundeswehr erhalten, ein Zusammenhang bestehen könnte. Wir möchten Sie bitten, dem Fall mit Nachdruck nachzugehen und dafür Sorge zu tragen, daß sich derartiges nicht mehr ereignet. Dem Ansehen der Deutschen Bundesrepublik dürfte das sehr dienlich sein, besonders zu einem Zeitpunkt, da sich, leider allzu spät, eine ganze Reihe von Prozessen mit der schmachvollen Zeit von 1933—1945 befassen und das In- und Ausland lebhaftesten Anteil daran nimmt.

Wir würden es sehr begrüßen, sehr geehrter Herr Minister, wenn Sie uns gelegentlich Ihre eigene Stellungnahme zu dem Vorfall und das Ergebnis der angestellten Untersuchung mitteilen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A. gez. Robert Eisinger

Schüler-Briefe, die uns erreichten - ein Beispiel von vielen

Sehr geehrter Herr Aufsichtsbeamter!

Wir haben in der Schule einen Aufsatz geschrieben. Die zwei Besten davon schicken wir Ihnen.

Unser Herr Lehrer und auch wir hoffen, daß wir Ihnen damit eine kleine Freude bereiten können.

Hochachtungsvoll

Bogner Klaus Attenberger

Herzliche Grüße und Dank für Ihre überzeugende Mithilfe.

Walter Schübelhuber

DAS WERDE ICH NIE VERGESSEN

Am Mittwoch besuchten wir das KZ Dachau. Auf dem Weg zum Museum sahen wir einige Gräber. Ich war erschüttert als ich las: „Grab Tausender Unbekannter“! Dann trafen wir einen Aufseher, ein netter etwas älterer Herr. Er erzählte uns, daß er selbst Häftling im KZ war. Dabei zitterten seine Hände und zerknitterten nervös ein kleines Stück Papier. Seine Stimme klang gedämpft und zitterte ebenfalls. Er erzählte uns wie er und die übrigen Häftlinge gequält wurden, wie sie hungern und darben mußten und doch schwere Arbeit zu verrichten hatten. Er schilderte wie sie

sich gegenseitig deckten und von dem wenigen Essen doch etwas für Kranke übrig hatten. Doch niemals war seine Stimme haßerfüllt und niemals schimpfte er gegen seine früheren Aufseher. Seine Worte erschütterten mich bis aufs tiefste. Diesen Aufseher werde ich nie vergessen.

Attenberger

DAS WERDE ICH NIE VERGESSEN

Am Mittwoch durften wir mit einem Omnibus das ehemalige KZ Dachau besuchen. Dieses KZ hat, wie alle anderen auch, eine furchtbare Vergangenheit. Dort neben den grausigen Hinrichtungsstätten trafen wir mit einem alten Aufseher zusammen, der schon als Häftling hinter den grauen Mauern leben mußte. Doch ohne Rachedanken erzählte er von dem Leben, das man eigentlich nicht mehr Leben nennen kann, im Konzentrationslager. Unablässig waren seine Hände dabei in einer zitternden, nervösen Bewegung. Wie schwer mußte es dem Manne angekommen sein hier an die Stelle seiner furchtbaren Vergangenheit zurückzukommen und das Geschehen geistig immer wieder vor sich zu sehen.

Hoffentlich kommt diese Zeit nie wieder!

Bogner Klaus

Briefe an die Fraktion des Bundestages und die Antworten!

Siehe unser letztes Mitteilungsblatt vom Dezember 1960

Auf Beschluß des Präsidiums der Lagergemeinschaft Dachau wurden an die Fraktionen der CDU, SPD und FDP des Bundestages gleichlautende Schreiben gerichtet, in denen sie ersucht wurden, ihre Stellungnahme zu der Forderung des Generals v. Westphal auf eine Amnestie aller Naziverbrecher abzugeben.

Die CDU hat unseren Brief nicht beantwortet.

Die Äußerungen der SPD und FDP bringen wir nachstehend:

Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag

Bonn, Bundeshaus, den 15. Dezember 1960
Fernsprecher 206
VII/Fi./K.

An die
Lagergemeinschaft Dachau
z. Hd. Herrn Robert Eisinger
München
Münchnerstr. 30

Sehr geehrter Herr Eisinger!

Auf Ihr Schreiben ohne Datum, dessen Eingang wir dankend bestätigen, dürfen wir Ihnen erwidern, daß, soweit uns bekannt, General a. D. v. Westphal eine Amnestie für die wegen der von Ihnen genannten Straftaten Verurteilten gefordert hat. Eine solche Amnestie, die ja auch unter dem Namen Manteuffel-Amnestie in der Presse vor einiger Zeit lebhaft erörtert worden ist, hat unsere Fraktion abgelehnt und wird sie auch weiterhin ablehnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A. O. Fichtner
Assistent

Deutscher Bundestag FDP-Fraktion

— Der Parlamentarische Geschäftsführer —

Bonn, den 21. Dezember 1960
Telefon: 206 2126 — 206 2226

An die
Lagergemeinschaft Dachau
München
Stürzerstr. 30

Sehr geehrter Herr Eisinger!

Die Eingabe des Herrn General von Westphal haben auch wir erhalten. Wir haben sie in der Fraktion geprüft und beschlossen, dem Wunsche von Herrn von Westphal nicht Rechnung zu tragen. Wir sind aus grundsätzlichen rechtsstaatlichen Gründen gegen eine Amnestie. Wir betrachten allerdings die Eingabe des Herrn von Westphal nicht als Zumutung, denn wir fassen sie nicht so auf, daß damit gemeine Mörder geschützt werden sollten. Wir haben vielmehr für das Anliegen des Herrn von Westphal, sich für Soldaten einzusetzen, die zu Unrechtshandlungen befohlen wurden, Verständnis. Wir glaubten aber, wie gesagt, seinem Wunsche nach einer Amnestie nicht Rechnung tragen zu können, denn die Taten kleiner Leute, wie z. B. Soldaten, sind ohnehin bereits verjährt, dagegen sollen die Massenmörder mit aller Schärfe des Gesetzes weiterhin verfolgt werden.

Hochachtungsvoll
Dr. Bucher

Wenn es auch zu begrüßen ist, daß die beiden Fraktionen den Forderungen des Herrn v. Westphal ablehnend gegenüberstehen, so hätten wir uns doch eine eingehendere Stellungnahme gewünscht, die dem außerordentlichen Interesse entspricht, das die Öffentlichkeit, und nicht nur die westdeutsche, dem Problem der „Bewältigung der Vergangenheit“ entgegenbringt.

Zahlreiche Verfolgten-Organisationen haben seit vielen Jahren immer wieder in vielen Kundgebungen die Forderung auf Sühne der Nazi-Verbrechen gestellt. Es wäre die Pflicht derjenigen Abgeordneten der drei genannten Parteien gewesen, die selbst Verfolgte waren, diese Forderung nachdrücklich im Bundestag vorzubringen.

Spenden für das Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft nicht vergessen

Wir bitten sie auf das Postscheckkonto
Walter Leitner, Stuttgart 93175 einzubezahlen

Medizin ohne Menschlichkeit

Unter diesem Titel erschien knapp vor einem Jahr in der Fischer-Bücherei ein Dokumentarbericht über den sog. Nürnberger Ärzteprozeß von Alexander Mitscherlich und Fred Mielke. Die Nüchternheit und Sachlichkeit der Gerichts-Atmosphäre lassen das Grauen über die dort verhandelten unmenschlichen medizinischen Experimente an wehrlosen Häftlingen, die oft mit Siechtum und Tod endeten, um so deutlicher für den Leser in Erscheinung treten.

Mit Erstaunen liest man in einer Vorbemerkung, daß dieser Bericht im Auftrage des 51. Deutschen Ärztetages vom Oktober 1948 herausgegeben und in einer Auflage von 10 000 Exemplaren schon im Jahre 1949 ausschließlich für die westdeutschen Ärztekammern erschien. Man hätte annehmen können, daß diese Standesorganisationen daraufhin alle Maßnahmen ergreifen würden, um es diesen belasteten KZ-Ärzten unmöglich zu machen, wieder zu praktizieren. Daß dies, nicht geschehen ist, haben die Fälle Oberhäuser, Sawade-Heyde, Ruff und viele andere im vergangenen Jahre gezeigt.

Die „Ärztlichen Mitteilungen“, das Organ der Bundesärztekammer und Kassenärztlichen Bundesvereinigung, bringt in der Nummer 46 vom 10. 12. 1960 einen Leitartikel unter der Überschrift „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, der sich mit dem gleichen Thema befaßt. Darin wird zu Beginn festgestellt, „daß sich die Bundesärztekammer seit ihrem Bestehen immer wieder nachdrücklich und eindeutig von diesen Medizinern distanziert hat“. Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß Erteilung und Entziehung der ärztlichen Approbation ausschließlich Angelegenheit der Landesregierungen sei.

Dazu meinen wir, daß es sich die „Standesorganisationen“ damit wohl etwas zu leicht gemacht haben. Es ist zwar richtig, daß sie für die Entziehung der Approbation nicht zuständig sind. Zuständig sind sie wohl aber dafür, daß sich in ihren Reihen keine Mitglieder befinden, die gegen den hypokratischen Eid verstoßen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben. Die Standesorganisationen hatten nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Öffentlichkeit vor solchen Elementen zu schützen und bei den zuständigen staatlichen Organen Anträge auf Ausschließung vom ärztlichen Beruf und Strafverfolgung zu stellen. So stellen wir uns jedenfalls die Vertretung eines Standes dar, der für die Volksgesundheit so außerordentlicher Bedeutung ist.

Wenn wir als Lagergemeinschaft Dachau uns mit dieser Frage besonders befassen, so deshalb, weil im KZ Dachau Experimente an Häftlingen von Ärzten ausgeführt wurden, die heute noch als Ärzte oder wie im Falle Ruff sogar als Dozenten tätig sind.

Wir haben im Dezember 1960 in einem Schreiben den Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität auf die Tatsache hingewiesen, daß der gleiche Prof. Ruff, in der Nazizeit Direktor des Fliegermedizinischen Instituts der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt e. V., maßgebend mitverantwortlich war für die Unterdruck- und Unterkühlungsversuche, die die Ärzte Rascher, Romberg und Weltz im Lager Dachau durchgeführt und dabei zahlreiche Häftlinge ermordet haben.

Rascher soll noch von der SS aus einem anderen Grund erschossen worden sein, Weltz hat sein Röntgeninstitut verkauft, aber Dr. Romberg soll in Düsseldorf noch praktizieren. Der Rektor der Universität Bonn sagte zu, Erhebungen anzustellen. Wir sehen dem Ergebnis mit Interesse entgegen! — Inzwischen ist auf Drängen von uns ein weiterer Brief aus Bonn eingegangen.

Alles in allem kann man es nur als skandalös bezeichnen, daß es 15 Jahre gedauert und des Druckes der Öffentlichkeit bedurft hat, bis wenigstens einige Fälle ernsthaft untersucht werden. Die deutsche Öffentlichkeit erwartet aber, daß allen bekannten Fällen mit Nachdruck nachgegangen wird. Die Quellen, das Belastungsmaterial, die Hinweise geben können, ist allgemein bekannt und den verantwortlichen Stellen zugänglich.

Wir sind es unseren toten und auch den noch lebenden Kameraden schuldig, in unseren Bemühungen nicht zu erlahmen, die Sühne für diese Verbrechen herbeizuführen.

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität

Der Rektor
I—R 44

Bonn, den 29. März 1961
Liebfrauenweg 3
Fernruf 3 19 41

An die
Lagergemeinschaft Dachau
Mitglied des „Comité international de Dachau“
z. Hd.

Herrn Robert Eisinger
München 42
Stürzerstraße 30

Sehr geehrter Herr Eisinger!

Wie ich Ihnen am 28. 12. 1960 mitgeteilt habe, befaßt sich die Universität Bonn mit der Angelegenheit des Prof. Ruff. Die Durchführung der Sache braucht ihre Zeit. Vergessen Sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaat leben, in dem die Rechte des Einzelnen gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit ausgewogen und geschützt sind. Aus diesem Grunde kann auch eine Universität gegen einen Dozenten nicht ohne weiteres nach freiem Ermessen oder gefühlsmäßig vorgehen. Sie muß eine Rechtsgrundlage haben, gegen die auch der Betroffene Rechtsmittel einlegen kann. Im Falle des Prof. Ruff wird die Angelegenheit noch besonders erschwert, da das Nürnberger Gericht ihn freigesprochen hat.

Mit freundlichen Grüßen!

Troll

Zeugen gegen Dr. Brachtel gesucht!

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München II ermittelt gegenwärtig gegen Dr. Brachtel, der im Lager Dachau bei der Invalidenselektion der Kommission Prof. Dr. Heyde (Sawade) beteiligt war. (Aktenzeichen 10 a Js 147/60.)

Gemäß Mitteilung unseres Kameraden Hans Schwarz, Hamburg, sind bereits eine ganze Reihe von Zeugen a dem In- und Ausland namhaft gemacht worden. Es ist jedoch sehr wichtig, daß sich alle Kameraden melden, die zu nachstehenden Fragen des Gerichts präzise Aussagen machen können:

1. Wer konnte selbst feststellen, daß Dr. Brachtel von seiner Station Häftlinge zur Vorstellung bei der Invalidenselektion aussuchte?
2. Wer hat gesehen, wie Dr. Brachtel diese Leute der Kommission, der Dr. Heyde-Sawade angehörte, vorstellte?
3. Bestimmte bei der eigentlichen Selektion Dr. Brachtel mit oder stellte er nur die von ihm ausgesuchten Häftlinge der Kommission vor? Wer gehörte zur Kommission, wer entschied letztlich?
4. War zur Zeit der 10 Tage dauernden Hauptauslese bereits bekannt, daß die Invalidentransporte zur Vergasung bestimmt waren? Wie haben Sie von dieser Tatsache Kenntnis erlangt?

Wer zu einer oder mehreren der obigen Fragen genaue Aussagen machen kann, möge sich an das obenbezeichnete Gericht wenden.